

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	140 (2014)
Heft:	2
Rubrik:	Das Allerletzte : Montreux, Davos, Sotschi: Das ist die Bilanz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Allerletzte

Montreux, Davos, Sotschi: Das ist die Bilanz

Es ging bei den Verhandlungen um viel, menschliche Schicksale standen auf dem Spiel. Die Zukunft blieb nach der Konferenz unsicher, doch erste positive Signale gaben zu Hoffnungen Anlass. Nein, nicht die Syrien-Konferenz. Sonder die Konsensverhandlungen um Radio 105.

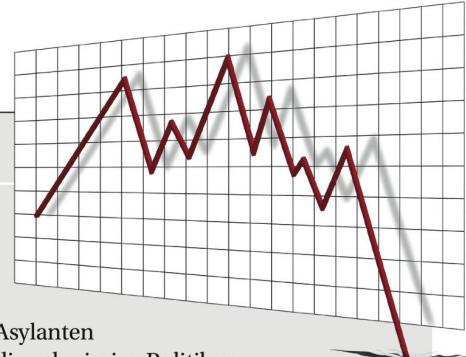
Am *Round Table* der Anti-Humoristen in Montreux wurde ein sofortiger Waffenstillstand im Bürgerkrieg um den Witz verlangt (von Historikern in Anlehnung an den früheren, ebenfalls antisemitischen Blitzkrieg bereits «Witz-Krieg» genannt).

Nietzsches «Satire darf alles» (später auch durch den Ausspruch «Satire ist tot» geprägt) war nie aktueller als heute. Mehrere Satirikern wurde bereits ein Berufsverbot erteilt. Viele gehen in den Untergrund und arbeiten als Spitalclowns weiter.

Während also in Montreux heftig diskutiert wurde, wie man die Welt zum Lachen bringt,

gen kann, ging es in Davos genau ums Gegenteil. Am Weltwirtschaftsforum WEF fießen vor allem jene auf, die gar nicht da waren – die Globalisierungsgegner. Sie, die in früheren Jahren Protest-Iglus bauten oder weiter unten im Tal lautstark gegen die oberen Zehntausend wetterten, blieben weg. Viele von ihnen haben sich ihren Gegnern mit der altbewährten Strategie angegeschlossen: «If you can't fight them, join them». Entscheiden mussten sich vorsätzlich auch viele Politiker: Davos oder Sotschi, beide Trips hält kein Staatshaushalt aus. Wer Davos besuchte, wird in Sotschi ohnehin ein Déjà-vu erleben: die Nutten reisen nämlich auch nach Sotschi weiter.

Das WEF habe viel von seinem Glanz verloren, rümpften Vertreter von Schwellenländern die Nase. Davos gilt unter Kennern als das neue Schlieren. Eine Art Simulator sollte Politiker in die Lage eines Asylanten versetzen. Teilnehmer fanden, es wäre für alle Seiten profitabler gewesen, stattdessen



Asylanten
die schwierige Politiker-Situation simultan erfahren zu lassen: Oben flösst ihm sein Lobbyist Rotwein ein, hinten sticht ihn sein Wähler mit einem Messer und in der Mitte gibt ihm sein Bankier einen Blowjob.

Das Asylheim am Zürichberg erfüllt als menschliches Experiment bei Weitem realere Bedingungen: Wie kann man mit einem Sackgeld von 8 Franken am Tag dort 5 Minuten überleben? Kritische Goldküsten-Anwohner führen an, das geplante Heim schaffe falsche Anreize. Denn wer anschliessend in die Dritte Welt ausschafft wird, hat einen bedeutend kleineren Kulturschock, wenn er, sagen wir mal, in Schlieren untergebracht war.

ROLAND SCHÄFLI

Irmas Kiosk

RETO FONTANA

